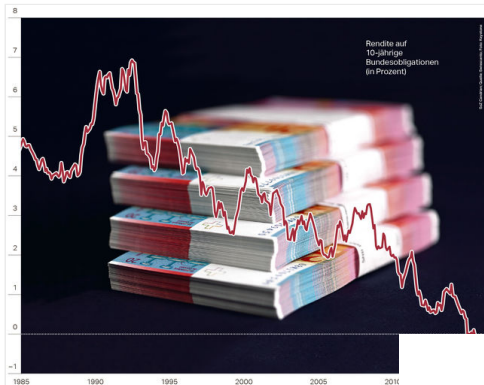


Aus Not werden Pensionskassen zur Bank



Wegen der tiefen Zinsen vergeben Vorsorgeeinrichtungen Unternehmenskredite und Hypotheken

Zürich Negativzinsen und magere Renditen machen Pensionskassen erfinderisch.

Um die Rentenversprechen auch in Zukunft erfüllen zu können, müssen sie neue Anlageformen suchen.

«Pensionskassen übernehmen immer mehr die klassischen Aufgaben der Banken», sagt Marco Bagutti, Leiter Kapitalanlagen der Stiftung Auffangeinrichtung, die Anlagevermögen von 11 Milliarden Franken betreut. Die Negativzinspolitik der Schweizerischen Nationalbank zwingt die Pensionskassen zu alternativen und teilweise auch riskanteren Anlagen. Der Entscheid Grossbritanniens, die EU zu verlassen, könnte die Lage zusätzlich verschärfen. Besonders wenn die Nationalbank den Zins weiter ins Negative treibt.

Einige Pensionskassen mutieren als Reaktion auf den Anlagenotstand zu Geldverleihern. Schon seit längerem vergeben Vorsorgeinstitute Kredite an Städte und Gemeinden. Weil aber auch diese Geschäfte kaum mehr Rendite bringen, weichen sie nun auf Firmendarlehen aus.

Die Pensionskasse der Swisscom, Complan, hat ihren Anteil im Bereich der Unternehmensfinanzierung stark erhöht. Ende 2014 investierte sie 90 Millionen Franken oder ein Prozent des Vermögens in diesem Bereich. Ende März 2016 waren es bereits 526 Millionen Franken, sagt Complan- Investmentchef Roman Denking. Man investiere über spezialisierte Vermögensverwalter in

Fonds.

Anlagevehikel für Beteiligung an Handelsfinanzierungen

Die Nest-Anlagestiftung, die ein Vermögen von 2,1 Milliarden verwaltet, investiert seit rund einem Jahr über Fonds in Unternehmenskredite. Christoph Müller, Präsident der Anlagekommission, möchte diesen Bereich noch ausbauen. «Die Pensionskassen ersetzen in einem gewissen Mass die Banken. Unternehmen kommen so preiswerter an Kredite und institutionelle Anleger an attraktive Anlagemöglichkeiten», sagt er.

Die Finanzbranche reagiert auf den Notstand der Vorsorgeeinrichtungen. Neue Anbieter eröffnen den Pensionskassen Alternativen zu den miserablen Renditen von Obligationen. Über die Anfang Jahr gegründete Plattform Creditworld können institutionelle Anleger direkt Darlehen an einzelne Unternehmen vergeben. Die Kreditwürdigkeit der Schuldner wird von unabhängiger Seite bewertet. Mehrere institutionelle Anleger haben laut Creditworld-Mitgründer Kai Ren bereits Kredite gezeichnet, darunter auch Pensionskassen. «Das Negativzinsumfeld veranlasst Schweizer Pensionskassen dazu, ihre Anlagepolitik neu auszurichten», sagt Ren. Die Rückmeldungen der Vorsorgeeinrichtungen auf das Angebot seien sehr gut. Andere Anlagevehikel bieten Pensionskassen Beteiligungen an Handelsfinanzierungen an, eine weitere Domäne der Banken. Weil es dabei häufig um Exporte in Schwellenländer geht, ist das Ausfallrisiko erheblich.

Alfred Bühler, Geschäftsleitungsmitglied der Pensionskassen-Beratungsgesellschaft PPC Metrics, sieht die Aktivitäten im Territorium der Banken skeptisch. «Es ist fraglich, ob Pensionskassen die Ressourcen haben, die Risiken bei Kreditvergaben richtig einzuschätzen, so wie das Banken machen.» Er empfiehlt den Pensionskassen, nicht verzweifelt riskante Investments einzugehen, auch wenn sie derzeit ihre geplanten Renditen verfehlten.

Doch das Tiefzinsumfeld kommt die Pensionskassen teuer zu stehen. «Die Negativrenditen auf Obligationen kosten die Pensionskassen jährlich 500 Millionen Franken, Tendenz rasch steigend», sagt Marco Bagutti von der Stiftung Auffangeinrichtung. Dazu kommen laut Schätzung des Pensionskassenverbands Asip Kosten von rund 400 Millionen Franken, die sie für Negativzinsen bei den Banken hinblättern müssen.

Ein weiterer Weg, um negative Renditen zu umgehen, ist die Vergabe von Hypotheken. Immer mehr Pensionskassen gewähren solche Darlehen – und das zu wettbewerbsfähigen Preisen. «Die Pensionskassen bieten bei Festhypotheken oft attraktivere Zinssätze als die Banken», sagt Benjamin Manz, Chef des Vergleichsportals Moneyland.

Im Gegensatz zu Banken müssen sich Pensionskassen nicht gegen steigende Zinsen absichern. Sie verwalten ihre Gelder langfristig. Die günstigen Angebote der Vorsorgeeinrichtungen sind vielen Hausbesitzern gar nicht bekannt. Die Pensionskassen verzichten auf Werbung. Stattdessen setzen sie auf Mundpropaganda. Bestehende Kunden mit guter Bonität sollen weitere «erstklassige» Kreditnehmer anziehen.

Neue Anbieter wollen Banken überflüssig machen

Zu den Einrichtungen, die Hypotheken an Nicht-Mitglieder vergeben, gehören die kantonalen Pensionskassen von Zürich, Luzern und Basel-Stadt die Stiftung Abendrot.

Bald wird sich der Hypothekarmarkt auch für Pensionskassen öffnen, die keine Darlehen direkt vergeben wollen. Derzeit arbeiten verschiedene Banken an Hypothekarfonds für institutionelle Anleger, wie aus den Finanzinstituten verlautet. Auch kleinere Pensionskassen können dann über den Kauf solcher Fondsanteile in den Bereich investieren. Die grösste Schweizer Bank UBS prüft laut Angaben eines Sprechers das Interesse institutioneller Investoren, Zugang zur Anlageklasse Hypotheken zu bekommen. Noch sei nichts entschieden. Mit einem solchen Angebot würde die UBS ihr angestammtes Hypothekergeschäft selbst konkurrenzieren.

Doch wenn die Banken nicht spüren, reagieren andere. Vergangene Woche ging der Anbieter Fixlend an den Start. Ziel der Plattform ist es, für Pensionskassen Hypothekarportfolios über unabhängige Vermittler anzubieten. «Wir sind in Gesprächen mit rund einem halben Dutzend Pensionskassen», sagt Mitgründer Thomas Sonderegger. «Das Interesse an Hypotheken ist generell gross.» Man wolle die institutionellen Investoren direkt mit den Kreditnehmern vernetzen – und die Banken als Vermittler überflüssig machen.

Erich Bürgler